

WIR schreiben

Dr. Josephine Bollinger-Kanne

Kai Eckert

Dr. Klaus Fischer

Peter Focht

Marc Gusewski

Harald Jung

Andreas Kögler

Dr. Ralf Köpke

Timm Krägenow

Angelika Nikionok-Ehrlich

Dr. Jan Mühlstein

Armin Müller

Michael Pecka

Oliver Ristau

Jochen Schultheiß

Helmut Sendner

Timo Sendner

Reinhard Siekemeier

Peter Odrich

Dr. Katharina Otzen

Dr. Tom Weingärtner

Fritz Wilhelm

FÜR LESER.

FÜR NIEMANDEN SONST.

Die Redaktion von Energie & Management und E&M powernews und ihre Korrespondenten.

UNABHÄNGIG. KRITISCH. KOMPETENT.

Verlassen Sie den Umlauf und abonnieren Sie Ihr persönliches Exemplar: www.energie-und-management.de



An die Spitze mit heimischem Ökostrom

Windkraftgondeln mit diesem Schriftzug soll es bundesweit künftig häufiger geben

Keinesfalls wechseln will Naturstrom die bisherigen Strategie. Das heißt nicht nur Festhalten am Grünstromprivileg zur Direktstromvermarktung, obgleich die Bundesregierung die Rahmenbedingungen Anfang 2012 erheblich verschlechtert hat. Auch ihr Portfolio eigener Anlagen bauen die Düsseldorfer sukzessive aus. In diesem Jahr sollen mehrere Windkraftanlagen mit zusammen 30 MW Leistung sowie zwei, wenn nicht sogar drei solare Photovoltaik-Freiflächenprojekte mit maximal 13 MW Leistung hinzukommen. Insgesamt verfügt das Unternehmen mittlerweile über 220 eigene oder mit Kundengeldern geförderte Anlagen.

Naturstrom ist seinem Markenkern treu geblieben

Wichtig ist Naturstrom weiterhin der Kontakt zur Umweltbewegung. So lässt der Versorger nach wie vor seinen Strom bei dem Verein Grüner Strom Label zertifizieren, der aus der Umweltbewegung entstanden ist. Auch die im Februar zusammen mit dem „Eine Welt Netz NRW“, dem Dachverband politikpolitischer Vereine in Nordrhein-Westfalen, gestartete Plakataktion für mehr Klimaschutz und die Unterstützung der Energiewende zeigte, dass sich das Unternehmen seiner Wurzeln bewusst ist.

„Naturstrom ist seinem Markenkern treu geblieben“, attestiert Udo Sieverding den Rheinländern, „das Unternehmen gehört ohne Zweifel zu den glaubwürdigen Vertretern der deutschen Ökostromszene.“ Der Energieexperte der NRW-Verbraucherzentrale sieht Naturstrom aber auch in der Pflicht: „Das Unternehmen hat mittlerweile eine solche Größe und Standing gewonnen, dass ich auch von der Führungsebene Ideen für die Weiterentwicklung des freiwilligen Ökostrommarktes und insbesondere des Labelschungels erwarte.“ Davon würde Naturstrom letztlich auch profitieren. „Nicht mehr zeitgemäß“ nennt es Sieverding, dass einige Umweltverbände über ihre Atomausstieg-selber-machen-Initiative noch immer für Unternehmen wie Naturstrom werben: „Naturstrom ist das beste Beispiel dafür, wie es ein Ökostromanbieter geschafft hat, sich im Wettbewerb zu behaupten und auch weiter zu wachsen.“

E&M

Der Ökostromanbieter Naturstrom feiert sein 15-jähriges Bestehen.

Nach einem holprigen Start setzt das Unternehmen aus Düsseldorf heute

Akzente. VON RALF KÖPKE

Insignien der Ökoszene fehlen im Büro von Oliver Hummel. Innenarchitekten würden die Einrichtung, die den Vorstand der Naturstrom AG umgibt, als nüchtern, durchweg funktionell bezeichnen. Was zu dem studierten Betriebswirt passt, der nicht zu den Blendern der Energiebranche zählt. Hummel lässt lieber Taten sprechen: Dass das Unternehmen, das am 16. April sein 15-jähriges Bestehen feiert, mittlerweile über 230 000 Stromkunden versorgt, ist mit sein Verdienst.

Das Grünstromprivileg brachte den Aufschwung

Mit dieser Kundenzahl zählt der Ökostromanbieter zu den zehn größten Stromversorgern im Stammland Nordrhein-Westfalen. Auch beim Ranking der bundesweit größten Grünstromanbieter, jedes Jahr Bestandteil der Ökostromumfrage von E&M, gehören die Rheinländer zu den Top Ten.

Hummel, der im Mai 2001 von Roland Berger zu Naturstrom stieß und seit 2003 Vorstand ist, hat auch andere Zeiten erlebt: Der auf Initiative mehrerer Umweltverbände und des 2010 verstorbenen Solar-Papstes Hermann Scheer am 16. April 1998 zehn Tage vor dem offiziellen Startschuss für die Strommarkt-Liberalisierung ge-

gründete Ökostromversorger kam in den ersten Jahren auf keinen grünen Zweig. Trotz des Frühstarts und der guten Kontakte zur Umweltbewegung dümpelten die Geschäfte in der ersten Naturstrom-Zentrale im Schatten des Düsseldorfer Hauptbahnhofes zunächst vor sich hin. Verantwortlich dafür waren Managementfehler, fehlendes energiewirtschaftliches Know-how, eine verpatzte Kapitalerhöhung und viel zu hohe Preise. Von Aufbruchstimmung war erst einmal keine Spur. Im Quartett der unabhängigen Ökostromlieferanten, zu denen neben Naturstrom bis heute LichtBlick, die Elektrizitätswerke Schönau sowie Greenpeace Energy zählen, trugen die Rheinländer jahrelang die rote Laterne.

Es dauerte einige Jahre, bis es Naturstrom gelang, so etwas wie den Turnaround zu schaffen. Erst im zehnten Jahr des Bestehens wurde die Schwelle von 25 000 Kunden überschritten. Dass es dem Ökostromanbieter danach gelang, seine Kundenzahlen in den nächsten vier Jahren jeweils zu verdoppeln, lag an einem geschickten Schachzug. Als einer der ersten Energieversorger überhaupt hatten die Düsseldorfer das Grünstromprivileg im Erneuerbare-Energien-Gesetz entdeckt. Wer in seinem Strommix einen Anteil von mehr als 50 Prozent aus EEG-Kraftwerken

nachwies, brauchte bei den Preisen seinen Kunden die EEG-Umlage nicht zu berechnen.

Naturstrom punktete aber nicht nur mit wettbewerbsfähigen Preisen. „Dank der Umstellung unseres Bezugs konnten wir mit dem Slogan ‚Ökostrom aus dem eigenen Land‘ werben, was bei unserer Klientel gut ankommt“, berichtete Hummel zum zehnjährigen Jubiläum. Der Ökostromanbieter konnte in seinem Strommix immer mehr als 50 Prozent deutschen Windstrom aufweisen, der bis dahin hierzulande Seltenheitswert hatte.

Großer Zuspruch nach Fukushima

Der Gau von Fukushima katalysierte das Unternehmen endgültig in die Liga der führenden Ökostromanbieter. Die Zahl der Lieferverträge stieg auf über 200 000. Nie hatte Naturstrom einen größeren Zuspruch erlebt, von den über 100 000 Neukunden zog es viele nicht nur aus ökologischen Gründen zu Naturstrom: Dank des Grünstromprivilegs konnten die Düsseldorfer Preise anbieten, die im Schnitt zwei Cent unter denen ihrer Wettbewerber lagen.

Dass der Ökostrommarkt seit der politischen Energiewende an Dynamik verloren hat, bekommt der Versorger zu spüren. Ende dieses